

Auch Zuschauer sind Sponsoren

Eishockey Warum der EHC Urdorf nach dem Aufstieg in die 2. Liga Eintritt verlangt

VON OLIVIER WINISTÖRFER

Ein Aufstieg bedeutet immer einen Wandel. Sportlich befindet man sich in einer höheren Stärkeklasse und hat oft auch höhere Ausgaben. Dies musste auf diese Saison der Eishockeyklub aus Urdorf und damit auch seine Fans am eigenen Portemonnaie erfahren. Während früher der Eintritt umsonst war, verlangen die Urdorfer heute 8 Franken für eine erwachsene Person, Jugendliche bis 16 Jahre und AHV-Bezüger müssen 5 Franken entrichten. «Die Leute haben das gut aufgenommen und sehen da überhaupt keine Probleme. Es ist Standard in der 2. Liga, dass man Eintrittspreise bezahlen muss», sagt der Präsident des Klubs, Thomas Leimgruber. Der Bonstetter erklärt die Preisfindung mit einem gesunden Mittelweg: «Einerseits sind wir auf die Einnahmen angewiesen, andererseits wollen wir unsere Zuschauer nicht durch übertriebene Preise fernhalten. Wir waren uns einig, dass acht Franken ein gutes Mittelmaß sind, das bestätigen die Zuschauerzahlen an unseren Spielen.»

Günstig im Vergleich

Man stehe im Vergleich zu anderen Klubs der Liga, welche Preise bis zu 20 Franken verlangen würden, noch sehr gut da und befinde sich sogar eher in der unteren Hälfte des Prestableaus, erläutert Leimgruber. «Wir wollen uns nun in dieser für uns neuen Liga etablieren und den Leuten einfach gutes Eishockey zu

einem fairen Preis bieten. Wichtig ist sicher auch, dass unsere Vereinsmitglieder noch immer keinen Betrag bezahlen müssen, um unsere Spiele sehen zu können.»

Sponsoring als Herausforderung

Das Finden von Sponsoren werde immer schwieriger. Für den gleichen Betrag, der mit den Einnahmen durch Eintrittspreise generiert würde, müsse man beim Sponsoring mehr Zeit und Aufwand aufbringen. Das Überzeugen von Sponsoren sei ein hartes Geschäft geworden im

«Die Zuschauer-einnahmen machen etwa fünf Prozent unseres Budgets aus.»

Thomas Leimgruber, Präsident

Laufe der Zeit. Es gebe ausserdem eine grössere Konkurrenz, und die allgemeine Wirtschaftslage sei sicherlich auch ein Faktor dafür, moniert Leimgruber. All das sieht der EHC-Präsident auch als Grund für den Wandel im Verein. «Die Einnahmen durch die Zuschauereintritte nehmen eine marginale Position ein in unseren Klubfinanzen. Es sind etwa fünf Prozent des Budgets. Dennoch ist dieser Beitrag für uns wichtig», erklärt Leimgruber.

Damit sind die Zuschauer auf der Weihermatt zugleich Sponsoren des Vereins.



An Spielen des EHC Urdorf auf der Weihermatt wird seit dieser Saison Eintritt erhoben.

BIER

Dietikon hat eine Tradition geopfert

Die Dietiker Fussballer sorgen für Furore auf dem Platz. Im Jahr 2011 in die 2. Liga interregional aufgestiegen, sind sie nun Wintermeister. Was bedeutet dieser Erfolg auf dem Platz für die Leute auf den Zuschauerrängen? Neben den Anpassungen im Team für die höhere Spielklasse musste man auch die Eintrittspreise anpassen, erklärt Präsident Thomas Roth: «Wir hoben die Eintrittspreise von fünf auf sieben Franken für männliche Zuschauer, neuerdings müssen bei uns Frauen auch ein Ticket kaufen, jedoch nur zu einem kleinen Betrag von drei Franken.»

Unkosten ausgleichen

Mit dieser Massnahme beendete der FCD eine lange Tradition: Gratis-eintritt für Frauen. «Der Vorstand und die Generalversammlung waren der Meinung, dass fünf Franken zu tief seien für die 2. Liga inter. Die aktuellen Preise wurden bei einer Diskussion an unserer GV durch ein Mitglied vorgeschlagen und gleich angenommen. Wir fanden, dass es auch an der Zeit war, für Frauen einen Betrag zu verlangen.» Mit den Einnahmen durch die Zuschauer versuche der Verein vor allem die Unkosten einiger Massen auszugleichen, erzählt Roth: «Wir können im Moment die

Kosten für ein Schiedsrichtertrio nicht einmal durch die Einnahmen des Ticketings decken. Das kann aber kaum ein Klub auf unserer Stufe.»

Wie kommt der FC Dietikon zu Geldern, damit man die gestiegenen Ausgaben wieder wettmachen kann? «Für unseren Verein ist das Sponsoring ein zentraler Punkt. Da wir wohl der grösste Klub im Limmattal sind und die Gegend überregional vertreten, ist das Unterfangen Sponsorensuche mit weniger Problemen verbunden als für andere Vereine in der Gegend. Ein grosses Plus für unseren Klub sind natürlich auch die Erfolge, welche wir in der letzten Zeit verzeichnen konnten. Da können wir froh sein.»

Nein zu Spitzenspielpreisen

Das Ansetzen von Spezialpreisen durch die Positionierung auf dem ersten Platz sei bei den Limmattalern überhaupt kein Thema, erklärt Roth: «Andere Vereine kennen dieses System, aber das interessiert uns nicht. Dies wäre unfair den Leuten gegenüber, die an jedes Spiel kommen.» Zentral für die Dietiker sei, den Leuten Fussball zu guten Preisen zu bieten. «Wir verlangen lieber weniger Eintritt und haben dafür mehr Zuschauer am Platzrand.» (OWI)



Die Zuschauer pilgern in Scharen auf die Dietiker Dornau.

BIER

1.50 Franken erhitzen die Gemüter

Eishockey Eine Diskussion ist entfacht, weil die Eintrittsgewinne aus den Spielen der Limmattal Wings vollumfänglich an die Eisbahn gehen.

VON OLIVIER WINISTÖRFER

Man stelle sich vor: Die ZSC Lions entscheiden sich, die Zuschauer sonst ins Stadion zu lassen. Doch wenn die Scharen am Eingang zum Hallenstadion ankommen, steht dort ein Kassier der Stadt Zürich und verlangt Fr. 1.50 Eintritt. Der Ertrag geht ganzheitlich an die Betreiberin der Kunsteisbahn und die Stadt Zürich, obwohl die Lions das Eisstadion mit der ganzen Infrastruktur gemietet haben.

Ein absurdes Szenario? Realität bei den Limmattal Wings, die ihre 3.-Liga-Heimspiele auf der Kunsteisbahn Tägerhard in Wettingen bestreiten. Wie kann dies sein? «Den Zuschauereintritt erheben wir für die Nutzung und Bereitstellung der Anlage», erklärt Kurt Müller, administrativer Leiter der Anlagen Tägi in Wettingen. Der Sportchef und Spieler der Wings, Lolo Bertschmann, kennt die Beschwerden der Zuschauer und versteht deren Groll: «In der dritten Liga kann man normalerweise keine Eintrittspreise verlangen und manche Leute haben ihrem Ärger bei uns Luft gemacht. Da alle Leute diesen Eintritt zahlen müssen, kommt es auch dazu, dass meine Kinder, wenn ich sie mitnehme und sie mit mir anreisen, Eintritt bezahlen müssen. Dies ist vielleicht suboptimal, aber wir haben uns daran gewöhnen müssen.»

Es sei auch vorgekommen, dass Zuschauer aus Boykott nicht mehr zu Spielen gekommen seien, erwähnt Bertschmann enttäuscht. Die Situation der Eisbesetzung sei aber so,



Ein Platz auf der Tribüne der Kunsteisbahn Tägerhard kostet.

CHN

dass die Klubs diese Bedingungen akzeptieren müssten, da man sonst im näheren Umkreis kaum freies Eis habe. «Dies wird auch bei Wettkämpfen im Hallenbad so angewendet. Auf der anderen Seite wird im Tägi die gesamte Preispolitik sehr tief gehalten, was die Besucherinnen und Besucher sehr schätzen», findet Kurt Müller. Viele Eisbahnen sind von diesem Preissystem abgekommen, aber die Stadt Wettingen scheint dies noch so

weiterführen zu wollen. Wenn die Wings ihre Trainings und Spiele durchführen wollen, müssen sie den Status quo akzeptieren. Sind die Vereine also der Willkür der Gemeinden und der Eisbahnen wegen der mangelnden Kapazität in der Region ausgeliefert? «Am einfachsten wäre es für uns, wenn wir eine eigene Halle in Dietikon hätten, aber dies bleibt in nächster Zeit sicher unwahrscheinlich, da unserem Klub die Finanzen



Lolo Bertschmann, Wings-Sportchef

«Es ist eine Einmischung in unsere Veranstaltung.»

dafür fehlen. Einerseits sind wir momentan einfach froh, dass wir in Wettingen trainieren und spielen können, andererseits ist dies eine Einmischung in unsere Veranstaltung», erläutert Bertschmann.

Man habe im Allgemeinen ein sehr gutes Verhältnis zur Administration zu und den Eismeistern des Tägerhard, die Fr. 1.50 seien aber immer ein Knack- und Streitpunkt zwischen den beiden Parteien, führt Bertschmann aus: «Unsere Zuschauer sind wütend auf die Leute an der Kasse, obwohl die nur ihren Job machen und den Betrag einkassieren. Die Angestellten des Tägi sind sauer, weil sie dafür beschimpft werden.»

Ein Streit, welcher neben dem Eis für viel Diskussionsstoff sorgt und die Situation der lokalen Eishockeyvereine widerspiegelt, die durch die fehlenden Kapazitäten am kürzeren Hebel sind.